

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 14

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachmittag endlich ist die Szene geschafft, die in höchstens einer Stunde hätte geschafft werden können.

Und für den nächsten Tag hat der Star, wie es dem überragenden Intellekt eines Stars zukommt, die Idee des Jahrhunderts. «Man pinsele doch einfach auf das Dach: Achtung, Filmaufnahme! Bitte Ruhe!» Er sagt es lässig, ebenso lässig, wie wahrscheinlich seinerzeit Herr Kolumbus Amerika mit dem kleinen Finger entdeckte.

Der Regisseur erwacht aus seinem Elend, er schüttelt ihm die Hand, er schüttelt sie ihm viele Male. Wie konnte er auch nur die Geisteskräfte seines Stars derartig unterschätzen. Denn für den nächsten Tag ist ein Massenaufgebot von Komparsen bestellt. Sollte er dieses teure Aufgebot unbenutzt entlassen müssen, brauchte er seinen Geldgeber kaum mehr unter die Augen zu kommen; dann könnte er wohl ohne jedwelche Rücksprache eine Heidewanderung zwecks Suche nach anderweitiger Beschäftigung unternehmen.

Der neue Tag bricht an. Die Halle fasst die Heerscharen der Komparsen kaum, und auf dem Dach leutet weithin «Achtung, Filmaufnahme! Bitte Ruhe!» Befriedigt zählt der Regisseur die Häupter seiner Lieben. Es fehlt kein einziges, und die Zuversicht, einen ungestörten Aufnahmetag

vor sich zu haben, lässt sein bereits halbgebrochenes Herz schwellen.

In diesem Augenblick erbebt die Halle in ihren Grundfesten. Und es handelt sich fraglos um einen Sturzflug.

Doch noch will der Meister aller Filmheerscharen sich die Hoffnung nicht rauben lassen. Sicher war es ein Zufall.

Da wackelt die Halle zum zweiten Male. Und zum dritten.

Bis zur Mittagspause zählt man genau zwölf Sturzflüge. Arbeit ausgeschlossen. Nicht einmal Pausen. Friedlich feiernd, im heiteren Gespräch durchwandelt die Komparserie das Heidekraut. Auf seinem Stühlchen, sehr einsam aber, sitzt ein Mensch, der früher einmal einen Regisseur vorstellte. Er ist bereit an Sabotage, Verrat und weitere aussermenschliche Kräfte zu glauben. Er ist sich nur noch nicht ganz klar, an welche. «Sind die denn wahnsinnig geworden?»

«Wieso?» Der Benjamin hört ihn, den Stossseufzer, der Benjamin unter den Komparsen, der laut Drehbuch als «Spielender Knabe im Hintergrund» engagiert war, und der nunmehr den gordischen Knoten durchhaut, «wenn die lesen wollen, was Sie aufs Dach geschrieben haben, müssen sie doch runterkommen.»

Lancelot Gobbo

Vorfrühling

Späh ins Gras,
es zeigt ein neues Grün,
und sein Bemühn
ist röhrendes Erblühn.
Der Wind klingt an wie Glas.

Schnuppre in die Luft,
wie ist sie warm und feucht.
Und sieh, mich deucht:
das himmlische Geleucht
verdämmere zu Duft.

Blick das Tal entlang.
Der Weidenkätzchen Silber
macht diese Säume gilber.
Und mich bewegt,
wer schon den Garten hegt,
das alte Laub zusammenfegt...
Bald ist die Erde ein Gesang.

Hans Roelli